Gottesdienst
zum Selber(mit)lesen 23.08.2020 –
11. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrer Mischa Czarnecki

Ev. Kirchengemeinde Dülken
Gottes Gastfreundschaft erfahrbar machen

Ev. Kirchengemeinde Dülken

Dieser Gottesdienst wird am 23.08. auf dem Parkplatz unserer Gemeinde um 10:45 Uhr gefeiert. Leider ist es ja im Moment nicht für alle möglich, zum Gottesdienstfeiern zusammenzukommen. Deswegen haben Sie hier die Möglichkeit, mitzulesen.

Daneben ist es möglich, den Gottesdienst im Internet zu verfolgen. Unter http://ekduelken.de/gottesdienste-bei-ekduelken/ finden Sie am Sonntag den Link, mit dem Sie sich ab 10:45 Uhr zu unserem Gottesdienst „dazuschalten“ können.

Begrüßung — Presbyter

♬ Musik

Kerzeneröffnung

LiturgIn: Ich zünde ein Licht an für Gott:
Im Namen des Schöpfers. *Kerze anzünden*

Gemeinde: Gott hat uns die Welt geschenkt.
Er hat uns lieb und kennt alle unsere Namen.

LiturgIn: Ich zünde ein Licht an für Gott:
Im Namen des Sohnes. *Kerze anzünden*

Gemeinde: Jesus hat die Welt gerettet.
Er ist bei uns, heute und an jedem Tag.

LiturgIn: Ich zünde ein Licht an für Gott:
Im Namen des Heiligen Geistes. *Kerze anzünden*

Gemeinde: Sein Geist umspannt die Welt,
Er gibt uns Sehnsucht und Liebe in unser Herz.

LiturgIn: Wir haben drei Lichter angezündet
als Zeichen für die dreifache Liebe Gottes:
Gott über uns, Gott neben uns, Gott bei uns.
Der Anfang, das Ende, der Ewige.
Amen.

Psalm 113

Halleluja!

Lobt ihn, die ihr Dienst tut für den HERRN!
Lobt fröhlich den Namen des HERRN!

Der Name des HERRN sei gepriesen
von heute an bis in alle Zukunft!

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang
soll man den Namen des HERRN loben!

Hoch über allen Völkern steht der HERR,
über dem Himmel wohnt er in Herrlichkeit.

Wer ist wie der HERR, unser Gott? –
Er steigt hinauf, um in der Höhe zu thronen.
Er beugt sich nieder, um in die Tiefe zu schauen. –

Einzigartig ist er im Himmel und auf der Erde!
Den Geringen zieht er aus dem Staub.
Den Armen holt er von den Müllhalden.

Er lässt ihn bei den Fürsten wohnen:
ja, bei den Fürsten seines Volkes.

Die unfruchtbare Frau lässt er im Haus wohnen:
ja, als eine fröhliche Mutter ihrer Kinder.

Halleluja!

Ehr sei dem Vater
und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar,
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet

Guter Gott,
dein Sohn Jesus Christus
hat in jedem Menschen
dein Geschöpf erkannt
und hat danach gehandelt.

So bitten wir dich:
Schenke uns diesen Geist der Offenherzigkeit,
damit wir einander
mit Achtung und Respekt
und ohne vorgefasste Meinung
begegnen können.

Lehre uns,
mit dem Herzen zu sehen
und darauf zu vertrauen,
dass du in jedem Menschen
das Gute wachsen lassen kannst.

So wollen wir schon jetzt
wie Schwestern und Brüder leben
und gemeinsam darauf warten,
dass du uns in deinem Reich vereinst.

Amen.

♬ Musik

Lesung *(Pb)*

In diesem Gottesdienst möchten wir Danial auf den Namen des dreieinigen Gottes taufen. Mit jeder Taufe erinnern wir uns daran, dass das Taufen eine lange Tradition hat. Wir haben die Taufe nicht erfunden.

Jesus selbst hat sich von Johannes dem Täufer taufen lassen. Damit hat er sich in die Traditionen des jüdischen Glaubens gestellt. Nach Jesu Tod hat die erste Gemeinde begonnen, zu taufen. Gleichzeitig hat diese erste Gemeinde, z.B. im 28. Kapitel des Matthäusevangelium, weitererzählt, dass Jesus nach der Auferstehung spricht:

Taufbefehl

Mir ist gegeben alle Macht
im Himmel und auf Erden.
Darum geht hin und gewinnt
die Menschen aller Völker
für meine Sache.
Tauft sie in die Gemeinschaft Gottes.
Helft ihnen, so zu leben,
wie ich es euch gezeigt habe.
Und denkt daran:
Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Ansprache

Wir haben die Worte gehört, mit denen Jesus die Taufe eingesetzt hat. In diesen Worten wird mit keinem Wort darüber nachgedacht, ob ein Mensch die Taufe verdient hat, ob er sie überhaupt verdienen kann.

Er teilt die Menschen nicht in Kategorien ein: taufbar, nicht taufbar, oder vielleicht: irgendwann taufbar. Menschen, die zur Taufe kommen, die getauft werden wollen, bekommen nicht vorher ein Etikett angehängt. Sie werden nicht beurteilt.

Könnt ihr euch vorstellen, wie es wäre, wenn die Menschen ein solches Etikett tragen würden? Oder vielleicht, wenn sie ein Schild umgehängt hätten mit einer Aussage wie: „Leicht angeschlagenes Selbstwertgefühl“ oder „Verlässlichkeit leider verloren gegangen“ oder „Hat Probleme mit Bindungen“ oder „Großes emotionales Loch“.

Wenn jeder ein solches Schild tragen würde, dann gäbe es bald wohl keine Freundschaften mehr, keine Liebe, dann würde wohl bald keiner mehr heiraten.

Gott weiß um die Fehler, die wir haben, deshalb hat er etwas Großartiges erfunden: die Gnade.

In der Gnade sagt zu uns: „Du bist gewollt. Sei einfach du selbst – ich liebe dich, mit allem, was du jetzt schon kannst und mit allem, zu dem du dich noch entwickeln wirst.“ Das ist der eine Satz, den Gott immer wieder zu uns sagt.

Aber das mit dem Sagen ist das eine, das mit dem Sich-sagen-Lassen und mit dem Hören, das ist etwas anderes.

Denn es fällt uns schwer, darauf zu vertrauen. Zu oft hören wir ja doch: du musst besser werden, mehr lernen, mehr leisten, mehr schaffen. Unsere ganze Gesellschaft richtet sich auf dieses mehr, mehr, mehr aus.

Bei diesen vielen Worten und Stimmen fällt es uns schwer, die eine Stimme zu hören, die zu uns sagt: „So wie du bist, bist du genau richtig!“

Da müssen wir schon genau hinhören, um diesen kleinen Satz der Gnade nicht zu überhören.

Und weil es heißt: „Wer nicht hören will, muss fühlen.“ ist uns mit der Taufe genau das geschenkt: wir können die Gnade, wir können diesen einen Satz auch fühlen: „Ich liebe dich, genau wie du bist“ – ein Moment nur, ein kleiner Guss Wasser nur, aber doch so viel.

Auf diesen Satz, auf diesen hörbaren, und in der Taufe auch spürbaren Satz der Liebe Gottes, können wir nur antworten. Und weil dieser Liebesbrief Gottes an uns so wunderbar ist, dass er uns die Worte raubt, antworten wir darauf mit den Worten unserer Väter und Mütter, mit dem überlieferten Bekenntnis unseres Glaubens, das wir, wie wir es uns in den letzten Monaten angewöhnt haben, als Frage und Antwort sprechen wollen:

Glaubensbekenntnis in Frageform

LiturgIn: Glaubst du an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde?
so antworte: Ja, ich glaube.

Gemeinde: Ja, ich glaube

LiturgIn: Glaubst du an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist?

Glaubst du, dass er
von der Jungfrau Maria geboren ist,
unter Pontius Pilatus gelitten hat,
gekreuzigt wurde,
gestorben ist und begraben wurde?

Dass er hinabgestiegen ist in das Reich des Todes,
dass er am dritten Tage auferstanden ist von den Toten,
aufgefahren in den Himmel?

Dass er zur Rechten Gottes sitzt,
des allmächtigen Vaters;
Dass er von dort kommen wird,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Glaubst du das, so antworte: Ja, ich glaube.

Gemeinde: Ja, ich glaube

LiturgIn: Glaubst du an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
die Gemeinschaft der Heiligen,
die Vergebung der Sünden,
die Auferstehung der Toten
und das ewige Leben?
so antworte: Ja, ich glaube.

Gemeinde: Ja, ich glaube

Taufe

Dann bitte ich jetzt **Danial**

und seinen Paten Ali nach vorne.

Tauffrage & Patenfrage

Taufhandlung

Danial

ich taufe dich im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geists.

Taufvotum (mit Handauflegung)

Gott umhülle dich.
Christus rühre dich an.
Gottes Geist umgebe dich.

Taufspruch

Dein Taufspruch lautet

…

Kreuzzeichen

…
ich segne dich mit dem Zeichen des Kreuzes.
Kreuzzeichen auf die Stirn

Gebet

Gott,
wir danken dir dafür,
dass Danial den Zugang zum Glauben gefunden hat
und dass er Menschen aus deiner Gemeinde gefunden hat,
die ihn freundlich aufgenommen haben
und die ihn auf seinem Weg begleiten.

Du schenkst ihm einen neuen Anfang.
Gib ihm und uns allen die Weisheit, dich zu finden;
Gib die Ausdauer, dich zu suchen;
Gib die Geduld, auf dich zu warten.

Gib ihm und uns allen das Vertrauen,
in dir und deiner Liebe zu bleiben.

Amen.

Anrede an die Gemeinde

Ihr, die ihr hier versammelt seid,
steht für die ganze Kirche,
die Kirche der ganzen Welt.

Heißt ihr **Danial** bei uns willkommen?
Begrüßt ihr ihn in unserer Mitte?
Wollt ihr mit Gottes Hilfe

mit ihm und mit allen Kindern Gottes
vorangehen
auf dem Weg christlichen Lebens?
Wollt ihr ihn
die Liebe Christi zu
aller Welt und allen Menschen
in eurer Liebe spüren lassen,
so antwortet:

Ja, mit Gottes Hilfe!

Ja, mit Gottes Hilfe!

♬ Musik

Predigt zu Lukas 18, 9-14

„Deutschland sucht den Superchristen“ – zugegeben, ein merkwürdiges Format wäre das für eine TV-Sendung. Eine Jury sitzt vor dir und urteilt darüber, wie gut du als Christ bist… und mittendrin sitzt Dieter Bohlen und sagt etwas wie „Hör mal, deine Performance im Gebet, die war für mich am Ende nicht mehr so ganz echt, da müsstest du dringend dran arbeiten.“

Nein, zum Glück gibt es so eine Sendung nicht – sie wäre für uns auch eher etwas zum Fremdschämen, so jenseits von unseren Vorstellungen wäre das… Aber manchmal, manchmal da sitzt in unserem Kopf doch auch so eine Jury und würde uns gerne zum Superchristen küren. Das scheint allgemein menschlich zu sein, denn schon Jesus hat zu genau diesen Menschen einige Worte gesagt. Sie sind uns im 18. Kapitel des Lukas-Evangeliums überliefert:

Einige der Leute waren davon überzeugt,
dass sie selbst nach Gottes Willen lebten.
Für die anderen hatten sie nur Verachtung übrig.

Ihnen erzählte Jesus dieses Gleichnis:

»Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel,
um zu beten.
Der eine war ein Pharisäer
und der andere ein Zolleinnehmer.

Der Pharisäer stellte sich hin
und betete leise für sich:
›Gott, ich danke dir,
dass ich nicht so bin
wie die *anderen* Menschen –
kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher
oder Zolleinnehmer wie dieser hier.

Ich faste an zwei Tagen in der Woche
und gebe sogar den zehnten Teil
von allem, was ich kaufe.‹

Der Zolleinnehmer aber stand weit abseits.
Er traute sich nicht einmal,
zum Himmel aufzublicken.
Er schlug sich auf die Brust
und sprach:
›Gott, vergib mir!
Ich bin ein Mensch,
der voller Schuld ist.‹

Das sage ich euch:
Der Zolleinnehmer ging nach Hause
und Gott hatte ihm seine Schuld vergeben –
im Unterschied zu dem Pharisäer.

Denn wer sich selbst groß macht,
wird von Gott unbedeutend gemacht.
Aber wer sich selbst unbedeutend macht,
wird von Gott groß gemacht werden.«

Wir alle verfolgen sicherlich die Ereignisse in Belarus. Dort hat sich der Autokrat Alexander Lukaschenko nach der vor kurzem durchgeführten Wahl zum Sieger küren lassen – was niemand so recht glauben mag, schon gar nicht die Menschen vor Ort.

Zu offensichtlich sind die beobachteten Manipulationen, zu hoch die vermeintliche Zustimmung für den Machthaber. Das Volk begehrt auf, geht auf die Straße, streikt, demonstriert und protestiert.

Zunächst hat das Regime den Ruf nach Veränderung mit Brutalität wegzuknüppeln versucht, mittlerweile ist die Lage eine andere. Die Opposition setzt auf Gewaltverzicht und Deeskalation. Der Feind – die im Auftrag Lukaschenkos agierende Polizei – wird umarmt, ja man bietet ihm sogar Amnestie und Vergebung an. Die Bilder sind beeindruckend und vermitteln die Hoffnung, dass am Ende doch nichts so stark ist wie die Sanftmut. Gebe Gott, dass es so bleibt …

Die Reaktion des Machthabers ist trotzig, verbohrt und zeugt von Uneinsichtigkeit und Überheblichkeit. Wie so oft, wenn man auf einmal gewahr wird, dass die eigene Selbstsicherheit und Selbstverliebtheit Selbstbetrug gewesen sind und man ein falsches Bild von sich selbst vermittelt hat.

Solche Menschen sind gefangen in einer Blase, in einem Elfenbeinturm, und haben schon längst die Wirklichkeit hinter sich gelassen. Das Erwachen geht dann nicht selten

einher mit dem Zusammenbruch ihrer eigenen Welt, die in Wirklichkeit viel kleiner war als angenommen und mit der Realität wenig bis gar nichts zu tun hat. “Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden …”

Nun lehrt uns der Predigttext, dass ein solcher Narzissmus nicht nur in der Politik anzutreffen ist. Scheinbar ist auch der Glaube nicht davor gefeit, einer solch krankhaften Eitelkeit unterworfen zu werden.

Jesus macht das am Beispiel des betenden Phariäsers fest. Er hält sich für etwas Besseres.

Und er führt Gründe an, warum er so von sich überzeugt ist: Er ist seiner Meinung nach kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher, dafür aber spendabel und großzügig. Das kann man ihm nicht absprechen, schließlich kennen wir ihn nicht.

Überhaupt: Zu oft stecken wir die Pharisäer in eine für sie nicht gerade vorteilhafte Schublade, weil wir in ihnen immer die Gegenspieler Jesu sehen. Das ist aber ein zu verkürztes Bild. Es gab durchaus Vertreter unter ihnen, die mit den Ansichten des Nazareners sympathisierten oder sie zumindest für diskussionswürdig hielten. Und nicht wenige unter ihnen sahen sich bestimmt als Vorbild im Glauben und handelten ihrer Überzeugung nach korrekt.

Was den Betenden angeht, ist bis dahin alles im grünen Bereich. Doch dann kommt der Satz, der alles zum Kippen bringt: “Ich bin auch nicht wie jener Zolleinnehmer dort …”

Meines Erachtens hat er es sich in diesem Moment mit seinem Gott verscherzt. Denn aus diesem Satz spricht ein Selbstbewusstsein, das sich auf Kosten anderer profilieren will. Sich selbst groß zu denken, ist eine Sache. Seine Mitmenschen dabei zu unterdrücken, eine andere!

Wäre er bei sich geblieben, wäre sein Eigenlob zwar immer noch selbstverliebt, aber er hätte in seiner Selbstherrlichkeit immerhin niemand anderem geschadet.

Doch so überschreitet er eine Grenze.

Ja mehr noch: Er zieht Gott selbst in diese unsägliche Überheblichkeit mit hinein.

Schließlich wendet er sich ja an ihn, um zu danken, was bedeutet, dass er alles, was er ist – und vor allem, was er nicht ist – als himmlische Gabe ansieht. Vielleicht ist das ihm noch nicht einmal bewusst, aber das macht es auch nicht besser und richtiger.

Sehen wir uns den Zolleinnehmer an.

Er tritt ganz anders auf. Anstatt mit seinen Pfründen zu wuchern, bittet er um Vergebung. Ihm scheint bewusst zu

sein, dass Gott nicht die erste Adresse ist, wenn es darum geht mit den eigenen Lebensleistungen zu prahlen. Dagegen vertraut er darauf, dass er bei ihm seine eigene Schuld eingestehen und abladen kann.

Es ist ein vollkommen anderes Gottesbild, das da zum Vorschein kommt.

Der Pharisäer baut darauf, dass sich Gott beeindrucken lässt.

Der Zolleinnehmer baut darauf, dass sich Gott erbarmen lässt.

Der eine verlässt sich auf sich selbst. Der andere verlässt sich auf Gott. Damit kommt er – so würde Jesus vielleicht formulieren – dem Reich Gottes sehr viel näher als der Pharisäer. “Der Zolleinnehmer war in Gottes Augen gerechtfertigt, als er nach Hause ging, der Pharisäer jedoch nicht.”

Wenn ich diese Haltung in einem Wort beschreiben sollte, dann ist es am ehesten die Demut, im christlichen Kontext wohl sogar die Selbstdemütigung, die mir einfallen. Ich bin mir bewusst, dass dies Begriffe sind, die in unseren Ohren eher zwiespältig klingen, wenn nicht komplett negativ.

Doch will ich sie nicht als eine ungesunde Form von Unterwürfigkeit verstanden wissen, sondern vielmehr als das Bewusstsein, sich komplett auf Gott angewiesen zu wissen.

Wer davon überzeugt ist, wird sich weder über einen anderen Menschen erheben noch sich selbst verleugnen können.

Denn er wäre im Himmel geerdet.

Ich muss zugeben, dass ich mir, wenn ich manche Nachrichten verfolge, ein Gespür dafür auch in Politik und Gesellschaft wünsche. Es würde sicher dazu beitragen, dass sich Menschen öfter auf Augenhöhe begegneten.

Aber bevor es auch in der Politik so weit ist, können wenigstens wir könnten ja schon einmal damit anfangen.

♬ Musik

Fürbitten

Gütiger Gott,
barmherziger Vater!

Man sagt:
“Hochmut kommt vor dem Fall …”

Du liebst uns
als deine Kinder.
Deine Liebe
ist grenzenlos.
Sie gilt –
hier und jetzt
und in Ewigkeit.

Zeige uns Wege,
diese Liebe spürbar werden zu lassen,
in uns, bei uns, in dieser Welt.

Man sagt:
“Hochmut kommt vor dem Fall …”

Doch wir leben oft
ohne deine Liebe:
Weil wir meinen,
sie nicht zu brauchen;
weil wir denken,
selbstständig zu sein;
weil wir glauben,
unsere Freiheit verteidigen zu müssen.

Zeige uns Wege,
in der Freiheit zu leben,
die du uns schenkst,
eine Freiheit,
die nicht fordert,
sondern gibt.

Man sagt:
“Hochmut kommt vor dem Fall …”

Darum,
gütiger Gott,
barmherziger Vater!
Vergib uns,
wenn wir deine Liebe
nicht annehmen,
sie missbrauchen
oder gar vergessen.
Halte zu uns,
damit wir nicht fallen.

Vater unser

im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

♬ Segenslied

Segen

Auch wenn wir uns nicht sehen,
ich weiß: du bist da.

Auch wenn wir uns nicht spüren,
ich weiß: du trägst mich.

Auch wenn wir gerade vereinzeln,
ich weiß: du lässt mich nicht allein.

Deine Liebe,
deine Kraft,
dein Segen,
verlassen mich niemals.

Und darauf vertraue ich -
und voller Vertrauen sage ich DIR:

Der HERR segnet dich und behütet dich,
der HERR erhebt sein Angesicht über dir
und ist dir gnädig.
Der HERR erhebt sein Angesicht auf dich
und schenkt dir Frieden.

Amen!

♬ Nachspiel